

Bericht über die Zeit bei CARDS

Mai bis August 2005

Heute morgen habe ich im „Christian Womens Junior College“ in Guntur "unterrichtet"

Am Anfang habe ich mich kurz vorgestellt und dann die Mädchen gebeten, etwas über sich zu erzählen. Ganz wichtig in Indien ist immer die Familie, also hat jedes Mädchen mir neben seinem eigenen Namen auch den ihres Vaters und ihrer Mutter und teilweise der Geschwister noch gesagt, außerdem Beruf des Vaters und der Mutter, die Väter arbeiten meist als Farmer und die Mütter sind Hausfrauen. Da die Lehrerin mir erzählt hatte, dass sie gerade den bestimmten und unbestimmten Artikel durchnehmen, habe ich mit ihnen einfach ein bisschen wiederholt und sie Beispiele nennen lassen.

Heute Abend geht's dann weiter mit German history, ich wollte dann über den Umgang mit Armut in Deutschland erzählen, über die Entwicklungen vom Mittelalter an bis heute. Hoffentlich ist jemand dabei, der übersetzen kann.

Ansonsten sitze ich viel herum, versuche aber die Zeit ein wenig zu nutzen und lerne ein bisschen Telugu (Sprache in Andhra Pradesh).

Die Frauen hier, mit denen ich den meisten Kontakt habe, sind sehr hilfsbereit und es macht viel Spaß. Teilweise sprechen sie Englisch und teilweise nicht. Dann eben mit Händen und Füßen...

Meine Hauptaufgabe sehe ich weniger darin, ihnen wirklich Englisch beizubringen, denn das kann ich gar nicht, da ich weder dafür ausgebildet bin noch Telugu kann. Ich denke es ist wichtiger, ihnen das Gefühl zu geben, dass sich jemand von außerhalb für sie interessiert, dass sie wichtig sind, dass ich gerne da bin. Ich habe großen Respekt vor den Mädchen und vor dem, was sie in ihrem Leben schon erfahren haben. Für die meisten von ihnen ist ein Stipendium im College die einzige Chance, aus dem Kreislauf von Armut herauszukommen.

In der Klasse, mit der ich Europäische Geschichte bespreche, habe ich in der ersten Stunde über die Armut in Deutschland und den Umgang damit erzählt, ausgehend vom Mittelalter über Absolutismus, Zeit der französischen Revolution und den Entwicklungen, die die beginnende Industrialisierung mit sich brachte bis hin zu Bismarck und den ersten Sozialversicherungen. Sie fanden das sehr interessant, da sie viele, viele Dinge, wie zum Beispiel das Fehlen einer Krankenversicherung, Kinderarbeit, Abhängigkeit von einem Grundherrschaft, an den sie hohe Abgaben zahlen müssen usw. kennen. Das war ein ganz guter Einstieg, um ein wenig über ihr Leben zu erfahren. Für mich ist es erschreckend und einfach nur unglaublich, welcher Art die Lebenswirklichkeit der meisten Menschen in diesem Land ist. Kommend aus einem Land, in dem jeder sozial abgesichert ist, in dem kein Kind arbeiten muss, damit die Familie überleben kann, ist das wie ein Blick auf eine so fern scheinende Vergangenheit, die hier immer noch allgegenwärtig ist. Die Schülerinnen in diesem Unterricht sind etwas älter, ich schätze mal so zwischen 16 und 18. Gestern hatten wir eine sehr spannende lustige Stunde... Richard Nitsche, der auch hier ist, war mit dabei. Ich hab ein bisschen was über unser politisches System erzählt, stark vereinfacht, weil ich fand, dass es sonst zu langweilig wäre. Dann habe ich sie gebeten, es mit dem indischen System zu vergleichen. Sie haben versucht es zu erklären, waren sich selbst unsicher, die Lehrerin, die als Übersetzerin dabei war, konnte auch nicht weiterhelfen, da sie Politik nicht unterrichtet. Es war ganz spannend zu sehen, wie die Mädchen durch die Fragen, die ich gestellt habe, ihre eigene Unwissenheit bemerkt haben. Sie wollten dann die zuständige Lehrerin holen,

die allerdings nicht da war. Sie baten mich, morgen nochmal zu fragen, sie würden sich schlau machen. Finde ich ganz klasse. Wer kennt das nicht: man lernt etwas, denkt, man hätte eine Ahnung und stellt dann fest, dass es nur noch eine Art Halbwissen ist, weil man soviel wieder vergessen hat. Und wenn jemand kommt und Fragen stellt, dann interessiert es einen plötzlich selbst.

War heute zum ersten Mal mit dem AIDS-Programm unterwegs. Mit dabei waren einige Mädels vom College, Pushba und Sowmya, zwei Frauen, die mit dem College fertig sind und bei CARDS mitarbeiten, Ratnam, Stefan, Richard und ich. CARDS wurde gefragt, ob sie bei einer AIDS-Infoveranstaltung auftreten könnten, bei welcher wir heute waren. War ganz witzig: die Mädels haben sich auf dem Weg dorthin gegenseitig geschminkt, mit pinkfarbenem Lidschatten und Glitzercreme, bisschen Lippenstift...

Dort haben sie verschiedene Lieder, die bei den AIDS-awareness-Veranstaltungen in den Dörfern und Schulen gesungen werden und ein Anspiel vorgeführt. Es gefällt mir sehr gut, dass die Mädchen in diese Programme miteinbezogen werden, dadurch bekommen sie mehr Selbstbewusstsein. Es ist schön, den Stolz, etwas Gutes geleistet zu haben, in ihren Augen zu sehen.

In der Zwischenzeit hab ich noch einen Telugu-Song gelernt, den Mädels einen auf Englisch beigebracht. Aber geübt werden müssen beide noch, sonst vergisst man sie zu schnell wieder.

Gestern Abend war ich dann wieder in der European History Class. Sie konnten mir leider nicht mehr über das politische System in Indien sagen, da die Lehrerin, die hier Politik unterrichtet wohl keine Zeit hatte, mit ihnen darüber zu sprechen. Sie wollten dann gerne etwas über Sozialarbeit in Deutschland wissen, hab so ein bisschen was über die verschiedenen Arbeitsfelder erzählt.

Meine Erwartungen an das Praktikum waren: ich wollte die Menschen, ihre Art zu leben und zu denken besser kennen lernen. Ich wollte gerne etwas darüber erfahren, was es heißt, ein Dalit zu sein. Und ich wollte gerne etwas über CARDS erfahren, über ihre Arbeitsweise, über die Projekt und warum sie so sind wie sie sind, also was für Gedanken sich die Mitarbeiter von CARDS gemacht haben etc. Ich wollte einfach auch lernen, meinen Horizont erweitern, von den vielen Erfahrungen, die die CARDS-Mitarbeiter gemacht haben, lernen.

Es stellen sich nun zwei Probleme: das der Sprache und das der kulturellen Unterschiede. Ich finde aber, bevor die kulturellen Unterschiede zum Thema werden können, muss man sich zunächst auf einer gemeinsamen Basis treffen. Das ist Sprache. Und hier kommen wir zum ersten Problem: wenn wir einen Ausflug machen (Dorf, Projekte etc.) ist oft niemand dabei, der mit uns sich auf dieser ersten Basis treffen kann, kurz: die Person spricht oft kaum Englisch. Und es wäre sogar sehr interessant, wenn man mal bei einem Meeting dabei wäre und jemand würde übersetzen.

Das zweite Problem folgt auf dem Fuße: ist tatsächlich jemand da (also in Guntur oder bei einem Programm), dann wird uns nicht wirklich viel erzählt. Man bekommt so ein paar "Brocken" hingeworfen, oder sagen wir besser Puzzleteile, dabei hat man aber keine Ahnung, wie das Bild später aussehen soll, weil die Vorlage fehlt.

Ich habe viele Fragen und es ist nicht so leicht, Antworten zu bekommen. Und man kann auch in so einige Fettnäpfchen treten aufgrund der unterschiedlichen Kulturen. Aber ich finde, dass auch die CARDS-Leute wissen, dass wir anders sind. Das heißt, dass man auch mal in ein Fettnäpfchen treten darf, dass es sogar unvermeidbar ist. Und nur dadurch kann man sich auch annähern. Weil man dadurch rausbekommt, wie bzw. was man am Besten nicht fragen sollte. Das braucht bestimmt auch Zeit. Aber halt auch jemanden, der sich die Zeit für einen nimmt. Jemand mit ausreichenden Englischkenntnissen.

Und davon, dass ansonsten bei CARDS sehr viele Dinge diskutiert und besprochen werden, bekomme ich gar nichts mit. Das schiebe ich halt auf oben beschriebene Sprachprobleme. Aber genau daran hätte ich eben Interesse, da man hier so viel über die Mentalität eines Volkes erfährt, über die spezifischen Bedürfnisse der Dalits und über die Arbeitsweise einer Organisation. Finde ich persönlich mit am traurigsten, genau diese Prozesse nicht mitzubekommen.

So, das wars erstmal von mir. Ach, eine Sache noch, was ganz Positives. Ich hab Ratnam mal gefragt, ob ich mal Babu ein bisschen interviewen kann. Er meinte halt, dass ich erstmal noch mehr sehen sollte, um dann besser fragen zu können. Dem hab ich zugestimmt, ist auch sehr sinnvoll. Dann hat er vorgestern, ich bin gerade bei Babu ins Haus, Babu von meiner Frage erzählt. Und Babu hat gelacht, meine Hand genommen und gemeint, ich könne immer kommen und fragen, am Besten halt abends. Und da hab ich gesagt, dass ich ihn halt nicht stören will. Er meint: Whenever we want to learn something we have to disturb others. Fand ich sehr cool. Hab vorhin gefragt, ob er heute oder morgen mal für eine halbe Stunde oder so Zeit hat. Ich würde ihn gerne über die ökologische Farm befragen. Morgen würde es gehen. mal gespannt. Man kennt ja die indischen zehn Minuten...

Hatte die letzten Tage ein volles Programm.... war sehr spannend und interessant, aber auch anstrengend. Diesmal war Ratnam mit dabei, er spricht sehr gut Englisch und arbeitet seit 25 Jahren bei CARDS, das heißt, ich hab endlich mal gaaaaanz viel Input bekommen. Ich werde versuchen, Euch daran teilhaben zu lassen. Bin ganz begeistert von der Arbeit hier, nachdem ich ein bisschen mehr darüber erfahren habe, halt nicht nur, was für Projekte es so gibt sondern eben auch viele Hintergrund Infos, warum CARDS was wie macht, über die Arbeitsweise von CARDS (die CARDS-Philosophie, die zurückgeht auf Babu, Direktor und Gründer von CARDS. Er lebt noch hier auf dem College-Gelände und wir nehmen in seiner Wohnungen immer die Mahlzeiten ein).

War so viel Input, dass ich gar nicht weiß, wo anfangen. Vielleicht bei der CARDS-Philosophie. Was CARDS so besonders macht, ist die Tatsache, dass es ihnen darum geht, dass die Menschen, mit denen sie arbeiten, unabhängig werden. Oft geschieht Hilfe ja so, dass die Betroffenen in dieser Hilfsbedürftigkeit stecken bleiben, bzw. eine Abhängigkeit (z.B. von den Landlords) nur durch eine andere ersetzt wird (z.B. von einer Hilfsorganisation). CARDS setzt darauf, Verantwortungsbewusstsein und Selbstständigkeit in den Menschen zu wecken, sie in die Entwicklungsprozesse einzubinden, sogar noch mehr: der Prozess wird von den Betroffenen selbst getragen, CARDS initiiert diesen nur und unterstützt dabei, leitet an etc. Babu hat seinen Mitarbeitern immer und immer wieder gesagt, dass sie mit den Leuten leben und mit ihnen lernen sollen. Gemeint ist damit z.B. auch, dass Probleme nicht nur oberflächlich betrachtet werden, sondern die Hintergründe, die sozialen, kulturellen und politischen Lebenswirklichkeiten verstanden werden. Das

bedeutet, dass man den Menschen zuhören muss, genau beobachten muss, wissen muss, welche Probleme ihnen am Wichtigsten sind. Wie oft geschieht es, dass wir Menschen denken, wir wüssten besser, was gut für andere ist. Und wie selten fragen wir mal nach, was der andere vielleicht braucht, sich wünscht etc..

Um das ein bisschen zu verdeutlichen wie CARDS arbeitet (ich habe ich den vergangenen Tagen so viele Beispiele gehört...) erzähle ich kurz über die Arbeit in dem Dorf, in dem wir vorgestern waren und auch übernachtet haben: CARDS ist mit den Leuten dort durch die Tsunami Katastrophe in Kontakt gekommen. Es war zwar nicht direkt von der Welle betroffen, d.h. es wurden keine Häuser zerstört, wohl aber von den Auswirkungen. Ob auch Menschen dieses Dorfes gestorben sind, weil sie gerade auf dem Meer waren zum Fischen, weiß ich ehrlich gesagt nicht (das Problem ist echt, dass es soooo viel zu sagen und zu erzählen gibt über CARDS, dass Ratnam gar nicht alles sagen konnte und ich auch nicht alle Fragen loswerden konnte. Ich glaube, mit der Arbeit hier könnte man Bücher füllen!).

Betroffen waren die Menschen zum einen dadurch, dass auch sie aus dem Dorf geflohen sind, obwohl das Wasser nicht so nah herankam (trotzdem aber noch nahe genug um in Panik zu geraten). Sie hatten auch im Fernsehen von der großen Zerstörung gesehen und hatten dementsprechend furchtbare Angst. Das heißt, in den ersten Tagen mussten auch sie in den Notunterkünften versorgt werden. Danach durften sie für eine Woche nicht Fischen gehen, Verbot von der Regierung wegen noch drohender Tsunamigefahr. Was macht man, wenn man eine Woche nicht arbeiten gehen darf, aber buchstäblich von der Hand in den Mund lebt? Also hat CARDS auch in dieser Zeit die Menschen mit Essen versorgt. In dem besagten Dorf fehlte ein Schutzgebäude, in dem die Menschen bei Naturkatastrophe unterkommen können. Ihr müsst Euch vorstellen, dass die Gebäude dort aus Lehmwänden und Grasdächern bestehen. Oft gibt es aber gerade in dieser Gegend mehrmals im Jahr Wirbelstürme, viele Menschen sterben, Häuser sind zerstört... Darum ist ein Schutzgebäude unglaublich wichtig. CARDS ist wie gesagt über die Tsunamikatastrophe mit den Leuten in Kontakt gekommen. Danach sind sie immer wieder ins Dorf gefahren, d.h. Ratnam ist immer wieder in Dorf gefahren, hat sich mit den Leuten zusammengesetzt, über ihre Probleme diskutiert, die Situation genau beobachtet, die Menschen kennen gelernt. Über die Möglichkeit eines Schutzgebäudes diskutiert (das Nachbardorf hat nämlich eins), über die Kosten für die Instandhaltung der Lehmhäuser (jedes Jahr muss daran etwas repariert werden, das sind hohe Kosten für diese Menschen, die sowieso so gut wie nichts haben), dass feste Häuser Sinn machen würden, Frauenspargruppen wurden initiiert....

Das Schutzgebäude steht jetzt, es soll gleichzeitig eine Art community hall sein, in denen sich die Leute treffen können, um wichtige Angelegenheiten zu diskutieren etc. Im zweiten Stock soll ein Health center eingerichtet werden, eine Krankenschwester soll dort wohnen und die Leute beraten und medizinisch versorgen, da der Weg in die Stadt weit ist, Medikamente, Arzt- und Krankenhauskosten sehr hoch. Apropos weite Wege: dieses Dorf ist ca. 90km von Guntur entfernt. Für diese Strecke braucht man hier 3-4 Stunden... die Wege sind unglaublich schlecht, viele Schlaglöcher, viel Verkehr... man wird völlig durchgerüttelt. Das ist z.B. ein Alltagsaspekt der CARDS-Mitarbeiter. Und es ist unglaublich anstrengend, auf diese Art zu reisen.

Oh Mann, eigentlich hab ich nur einen Bruchteil erzählt von dem, was ich erlebt habe. Ich bin sehr glücklich, weil ich so viel Infos bekommen habe. Ich sehe jetzt auch CARDS mit neuen Augen, das ganze Konzept ist richtig gut durchdacht ohne dabei zu starr zu sein. Flexible Anpassungen an die verschiedenen Situationen

werden als notwendig betrachtet und wenn etwas nicht so funktioniert, hat man keine Scheu, es sinnvoll zu verändern.

Oh, gestern Abend gab es NUDELN!!!!!! So ein kleiner Lichtblick zwischen dem ganzen Reis.... Ansonsten gehts mir wieder gut, mein Durchfall ist endlich weg, das ist ungemein erleichternd. Bin auch nicht mehr so deprimiert hier, hatte eine sehr gute Zeit die letzten paar Tage. Sarala, ein Mädels aus dem College war auch dabei, sie hat sich ganz arg um mich gekümmert (Toilette suchen etc.).

Noch so ein Abenteuer in Indien: Toiletten....

13.08.05

CARDS hat immer wieder die Erfahrung gemacht, dass gerade Dalits von Naturkatastrophen betroffen sind. Das liegt ganz klar zum einen an ihrer Armut (weil sie sich z.B. keine Steinhäuser leisten können, die weniger anfällig für Zerstörung sind) und zum anderen an ihrer gesellschaftlichen Position.

Viele der Dörfer in dem Bereich, in dem CARDS arbeitet, liegen mindestens einen halben Kilometer von der Küste entfernt. Der Grund hierfür ist eine Regelung von der Regierung, die das Wohnen direkt an der Küste verbietet. Der Grund, den Ratnam mir genannt hat, ist, dass das Land vielen Meerestieren als Brutstätte dient, die dadurch in ihrem Lebensraum geschützt werden sollen. Ob es noch andere Gründe gibt, weiß ich nicht.

Natürlich liegen auch einige Dörfer direkt an der Küste, sie waren nach dem Tsunami komplett zerstört und hatten auch die meisten Toten zu beklagen. Ich habe Ratnam gefragt, ob der Wiederaufbau dieser Dörfer beendet ist. Er sagte, das sei recht schnell gegangen, da die Häuser nur aus Palmblättern und Lehm bestünden. Das Häuserbauprojekt, also feste Wohnhäuser, die z.T. vom Staat und z.T. von den Leuten (über CARDS) selbst bezahlt werden, kann in diesen direkt an der Küste gelegenen Dörfern nicht umgesetzt werden, da die Regierung dies nicht gestattet (s.o.), ebenso wenig wie die Cyclon-shelter.

Ich habe vorhin von den Ursachen für die hauptsächliche Betroffenheit von Dalits bei Naturkatastrophen gesprochen: Armut und gesellschaftliche Stellung. Genau hier will CARDS auch ansetzen: CARDS geht es darum, die Menschen unabhängig zu machen. Das haben sie nach der Katastrophe auch damit bewiesen, indem sie den Menschen Geld zur Verfügung gestellt haben, um sich ihren Lebensunterhalt wieder verdienen zu können, indem sie mit dem Kapital, z.B. Trockenfisch kaufen konnten, um diesen wiederzuverkaufen. Allerdings weiß ich nicht, ob sie das Geld als Darlehen angeboten haben oder nicht. Auf jeden Fall haben sie den Menschen dabei geholfen, das, was sie benötigen, um selbst den Lebensunterhalt sichern zu können und sie während der Flut verloren haben, wieder zu beschaffen.

Ein weiteres wichtiges Projekt, das eben mit Armut und gesellschaftlicher Stellung zusammenhängt, sind die Frauenspargruppen. Ich konnte in dem Dorf, in dem ich mit Ratnam war, ein paar Mitglieder interviewen. Eine Frau hat z.B. das Geld genommen und den Fischern, die im Kanal Krabben und prawns (dt. Wort fällt mir nicht ein) gegeben. Dafür konnten sie sich noch mehr Körbe zum Fangen kaufen und geben der Frau immer einen Teil des Fangs ab, bis sie das Geld abbezahlt haben. Die Frau geht auf den Markt und verkauft die Krabben und prawns. Erstaunlich und bemerkenswert fand ich die Zahlen: sie war in der Lage, jeden Monat 50 Rupien zu sparen. Durch ihre zusätzlichen Einkünfte kann sie 300 (!!!!) Rupien im Monat

zurückzahlen und macht noch Gewinn. Somit gibt CARDS durch Anregung der Frauenspargruppen direkte Hilfe zur Selbsthilfe, ohne die Menschen abhängig zu machen. Dies ist ein wichtiger Weg aus der Armut. Diese Gruppen hat CARDS eben auch in den Tsunami-gebieten initiiert, um einer der oben genannten Ursachen in den Weg zu treten.

Aufgrund der finanziellen Lage der Menschen ist es ihnen bisher nicht möglich, selbst eine Gemeinschaftsnotunterkunft zu bauen. Deshalb engagiert sich CARDS in dieser Sache. Tsunamis sind eher die Seltenheit, aber Zyklone recht häufig. Und da die meisten Menschen in Lehm- und Palmwedelhütten wohnen, sterben sehr viele bei den Stürmen. Deshalb ist es wichtig, dass sie Notunterkünfte haben. Aber CARDS plant, dass dieses Gebäude auch als Gemeinschaftshalle dienen soll, somit übernehmen nämlich die Dorfmitglieder auch Verantwortung für das Gebäude, pflegen es etc. Es soll die Möglichkeit bieten, Versammlungen darin abzuhalten, ein Treffpunkt für die Frauenspargruppen werden usw. Das Gebäude ist zweistöckig und soll im oberen Stockwerk ein Gesundheitszentrum beherbergen. Eine Krankenschwester soll darin wohnen und für die medizinische Versorgung der Menschen im Dorf verantwortlich sein. Ich denke, dass auch Erziehung zu Hygiene etc. in ihren Bereich fallen.

Außerdem soll auch die Wohnsituation der einzelnen Familien verbessert werden. Die Hütten bieten nicht nur wenig Schutz, sondern sind auch sehr kostspielig. Selbst wenn sie nicht durch einen Zyklon zerstört werden, sind sie doch starken Winden ausgesetzt, Hütten stürzen ein, oder Dächer müssen ersetzt/ausgebessert werden. Das kostet die Familien jedes Jahr viel Geld. Aus diesen Gründen unterstützt CARDS die Familien beim Bau von festen Häusern. Irgendwie hat CARDS es geschafft, dass die Regierung einen Teil der Kosten trägt, den anderen Teil übernimmt CARDS, wenn/da sich die Leute das selbst nicht leisten können. Hierbei geht CARDS wie folgt vor: Wenn CARDS in ein neues Dorf kommt, lernen sie zunächst die Strukturen, die Menschen, die Beziehungen untereinander, die Bedürfnisse etc. kennen. Das geschieht über CARDS-Mitarbeiter vor Ort, die sich durch Unterhaltungen und Diskussionen ein Bild der Lage machen. Dabei halten sich die Augen offen nach engagierten Leuten, die sich für ihre Dorfgemeinschaft einsetzen wollen. Diese werden zunächst beobachtet und dabei wird geschaut, ob sie für die Arbeit für CARDS geeignet sind. Bestätigt sich das, bieten sie ihnen an, für CARDS zu arbeiten. Sie organisieren dann zum Beispiel die Hausbauprojekte. Da sie die Menschen vor Ort kennen, wissen sie am Besten, wer es am Nötigsten braucht und können auch Näheres regeln. Sie gehen zu den Behörden, helfen beim Ausfüllen von Anträgen etc. Wenn es Probleme gibt, kann das mit den CARDS-Mitarbeitern, die die Arbeit im Dorf initiiert haben, besprochen werden (z.B. Ratnam). Das Tolle an diesem Konzept ist, dass dorfeigene engagierte Leute die Arbeit tun, und CARDS sie dabei mit Rat und Tat unterstützt. Die Verantwortung bleibt aber im Dorf, so dass die Menschen hier Selbstbewusstsein entwickeln können und lernen, sich für ihre Belange einzusetzen.

Andere Projekte, die wichtig sind für eine Veränderung wie z.B. Bildung (Bala Bata Schulen etc.) sind auch geplant.

Man könnte sich fragen, was das alles mit dem Tsunami zu tun hat. Diese Frage habe ich auch gestellt. Ich habe die Antwort bekommen: sehr viel. Es geht darum, die allgemeine Lebenssituation zu verbessern, damit die Menschen nicht mehr so hart von zukünftigen Katastrophen getroffen werden. Irgendwo habe ich gelesen, dass Naturkatastrophen in besonders den Ländern großen Schaden anrichten, die sowieso schon arm sind. Reichtum und Wohlstand bieten einen Schutz nicht vor aber

bei und nach solchen Katastrophen. Deshalb ist langfristig gedacht die Dorfentwicklung ein wichtiger Schritt.

Der Abschied von CARDS war schon traurig. Ein paar von den Mädels – die einzigen, die zur Zeit im Hostel waren, da am Montag Independence Day war und vorher halt Wochenende, so dass die meisten nach Hause gefahren sind – haben noch mal zwei BalaBata Lieder gesungen, Chiti hat mir einen Teller und einen Becher als Abschiedsgeschenk überreicht (coole Idee, finde ich) und eine Girlande umgehängt. Dann kam mein Abschiedskuchen: ich hatte ihn am Tag vorher bestellt und darum gebeten, dass Thank you darauf geschrieben wird. Was dann aber draufstand war: "Happy Birthday to Thank you"... Richard, Teresa und ich haben uns den ganzen Abend vorher darüber totgelacht... Ja, und der Abschied von Richard und jetzt auch noch Teresa war nicht schön. Ich werde die beiden echt vermissen... Sie haben mich dann noch zum Bahnhof gebracht, beim Rucksackschleppen geholfen...

Jenny